

# niw-info 3/2011

NEWSLETTER DES NIEDERSÄCHSISCHEN INSTITUTS FÜR WIRTSCHAFTSFORSCHUNG e. V.



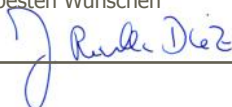
Prof. Dr.  
Javier Revilla Diez  
Wissenschaftlicher  
Leiter

Hannover, 22. Juni 2011

Sehr geehrte Damen und Herren, seit unserem letzten Konjunkturbericht im Oktober des vergangenen Jahres ist erst gut ein halbes Jahr vergangen und wir müssen schon wieder konstatieren, dass weltweit, in Deutschland und auch in Niedersachsen eine kaum für wahrscheinlich gehaltene Dynamik Platz gegriffen hat. Die damit verbundenen positiven Effekte bei Beschäftigung und Staatseinnahmen werden überschattet von der sich ausbreitenden Sorge um die Geldwertstabilität. Hier sind die Wirtschaftspolitik und insbesondere die Geldpolitik der Europäischen Zentralbank aufgefordert, ebenso konsequent zu handeln wie sie zweifellos erfolgreich die Finanz- und Wirtschaftskrise bekämpft haben. Die gute Wirtschaftsentwicklung in Niedersachsen hat zwar eine breite Basis, gleichwohl ist nach wie vor eine hohe Abhängigkeit sowohl bei den binnenwirtschaftlichen Auftriebskräften als auch im Export vom Sektor Fahrzeugbau bestimmend. Hier bleibt eine schwierig zu bewältigende Herausforderung für die niedersächsische Wirtschaftspolitik. Dies gilt auch für die Beschäftigungspolitik, die sich immer deutlicher aufgrund der demographischen Entwicklung vor der Notwendigkeit sieht, einen Lösungsweg für den sich beschleunigenden Fachkräftemangel in der Wirtschaft mitzugestalten. Dies wird erschwert durch die zunehmend geringer werdenden finanziellen Gestaltungsmöglichkeiten der öffentlichen Haushalte, die sich hier in einer Zwickmühle zwischen der Notwendigkeit wirtschaftspolitischer Gestaltung und den finanzwirtschaftlichen Restriktionen befindet. Ein nachhaltiges Wirtschaftswachstum kann zu einer Entspannung beitragen. Die Aussichten dafür sind nicht schlecht.

Mit den besten Wünschen

Ihr



## Niedersachsens Wirtschaft weiter in Hochform

Nach dem dramatischen Einbruch der Wirtschaftsleistung im Rahmen der globalen Wirtschaftskrise hat sich die Niedersächsische Wirtschaft im weltweiten Kontext im vergangenen Jahr unerwartet stark erholt. Dieser Prozess setzt sich in diesem Jahr fort mit einer schon lange nicht mehr gekannten Dynamik. Für alle Wirtschaftsindikatoren stehen die Ampeln auf grün – ein sich selbst tragender Aufschwung scheint erreicht zu sein.

Die reale Wirtschaftsleistung hat im vergangenen Jahr die Erwartungen und anfänglichen Prognosen deutlich übertroffen. Diese positive Entwicklung hat sich in den ersten Monaten dieses Jahres im Trend weltweit fortgesetzt, so dass die meisten Volkswirtschaften sich wieder auf dem Leistungsniveau des Jahres vor der weltweiten Finanz- und Wirtschaftskrise befinden. Damit hat die produzierende Güter- und Dienstleistungswirtschaft in der Tat eine bemerkenswerte Entwicklung genommen und die Spuren der Krise abgeschüttelt. Gleichzeitig sind die weiteren Wachstumsaussichten global und in den meisten Staaten positiv. Parallel zu der wirtschaftlichen Dynamik nimmt allerdings die Geldentwertung spürbar zu – ein ernst zu nehmendes Risikopotenzial.

Auch die Finanzmärkte haben den Schock überwunden und bewegen sich bereits wieder auf hohen Kursniveaus, allerdings birgt das – nicht zuletzt auch angesichts der nahezu unveränderten Verhaltensmuster der Akteure, die mit zur Finanzmarktkrise geführt bzw. dazu beigetragen haben – ein ernst zu nehmendes Risikopotenzial.

Tiefe Spuren hat die Krise der letzten Jahre bei der Verschuldung

öffentlicher Haushalte hinterlassen, dies wird sich in den nächsten Jahren nur wenig ändern. Die Quoten der Staatsverschuldung sind in fast allen entwickelten Volkswirtschaften im Rahmen der Krisenbekämpfung überdurchschnittlich angestiegen. Selbst hochentwickelte Länder weisen ungewöhnlich hohe Verschuldensraten auf, wie die USA, Deutschland etc. Dramatischer stellt sich aber die Lage in den Staaten dar, deren realwirtschaftliches Entwicklungspotenzial eher begrenzt erscheint und damit auch die Perspektive für einen Schuldenabbau sehr eng ist. Hierzu gehören Länder wie Griechenland, Irland und Portugal – ein sehr ernst zu nehmendes Risikopotenzial.

Die massiv ins Blickfeld gerückte staatliche Verschuldung macht deutlich, dass es so nicht weitergehen kann. Zu bedenken ist dabei allerdings, dass es eine wissenschaftlich begründbare Obergrenze staatlicher Schulden nicht gibt, zumindest keine, die empirischen Überprüfungen stand hält. In der realen Welt gab es insbesondere in den achtziger Jahren des 20. Jahrhunderts eine Reihe von Schwellenländern, die in Zahlungsschwierigkeiten geraten waren. Für sie wurden unter Federführung des Internationalen Währungsfonds ne-

ben einer Umschuldung und Schuldenerlassen jeweils Programme vereinbart, um ihnen eine nachhaltig belastbare Wirtschafts- und Haushaltsentwicklung zu ermöglichen. Dieses war letztlich erfolgreich. Wie wir aus der jüngsten Verschuldungskrise einiger europäischer Länder gelernt haben, bestimmen die Akteure an den Kapitalmärkten, wann die Grenze einer über die Finanzmärkte finanzierten Verschuldung erreicht ist. Sie richten letztlich auch darüber, wie überzeugend und nachhaltig die Sanierungsprogramme sind. Im Fall Euro-Europas befinden sie auch über die Glaubwürdigkeit von Hilfsmechanismen wie dem Europäischen Unterstützungsfonds. Zweifel an der ökonomischen Kompetenz an den Finanzmärkten sind sicher nicht unberechtigt, aber sie lösen die Probleme nicht. Die strengen und unnachsichtigen Wächter über die politischen Akteure befinden sich an den Finanzmärkten dieser Welt – ob man das nun mag oder nicht.

Aus Ökonomensicht sind folgende Erkenntnisse für den Weg der nachhaltigen Lösung zu beachten: Erstens ist in Zukunft die Staatsverschuldung nur zur Finanzierung von gesamtwirtschaftlich rentablen Investitionen einzusetzen. Zweitens müssen Wirtschafts- und Finanzierungskraft in einem zu definierenden vertretbaren Verhältnis zur Neuverschuldung und der Gesamtverschuldung aller öffentlichen Haushalte eines Staates stehen. Drittens bedarf es notwendigerweise eines wirtschafts- und finanzpolitischen Konsenses zwischen allen Euro-Staaten verbunden mit einem permanenten Controllingprozess. Viertens braucht Euro-Land einen die Kapitalmarktakteure überzeugenden Finanzausgleichsmechanismus. Dies alles ist zwingend mit einem teilweisen Verzicht auf die finanzpolitische Hoheit der einzelnen Euro-Länder verbunden. Fünftens: Die aktuelle Problematik Griechenlands, das im

Übrigen im 19. und 20. Jahrhundert insgesamt fünf Staatsschuldenkrisen hatte, lässt sich nur durch eine Umschuldungsvereinbarung einschließlich von Gläubigerverzichten lösen. Eine nachhaltige Verbesserung erfordert aber vor allem die Entwicklung eines international leistungsfähigen industriellen Sektors.

In den meisten europäischen Ländern und darüber hinaus überschreiten mittlerweile die Geldentwertungsraten die entsprechenden Zielwerte der Zentralbanken. Diese Entwicklung ist sicher eine Folge der krisenbedingten gigantischen Liquiditätszufuhr in den weltweiten monetären Kreislauf. Hier kann man davon ausgehen – und die Notenbanken weisen auch immer wieder darauf hin –, dass diese Überschussliquidität sukzessive wieder zurückgeführt wird, so dass deren Inflationspotenzial entsprechend abgebaut wird. Der Preisniveauanstieg war bis einschließlich des vergangenen Jahres wesentlich durch kräftige Energiepreiserhöhungen bedingt. Unterschiedliche strukturelle Ursachen haben seit einigen Monaten dazu geführt, dass zusätzlich viele Nahrungsmittelpreise teilweise erheblich gestiegen sind, so dass das gesamte Preisniveau von Monat zu Monat zunahm. Dabei hat für Euro-Land der Wertanstieg des Euro hier noch bremsend gewirkt. Die kräftige konjunkturelle Erholung mit ihren positiven Beschäftigungs- und Einkommenseffekten hat insgesamt ein günstiges Klima für einen Preisanstieg geschaffen. Gegen die in jüngster Zeit in Deutschland häufig geäußerte Sorge einer sich beschleunigenden inflatorischen Entwicklung sprechen die gesamtwirtschaftlich noch vorhandenen freien Kapazitäten, die Geldpolitik der Zentralbank und ein Wirtschaftswachstum, das sich tendenziell im Rahmen des Wachstumspotenzials der deutschen Volkswirtschaft bewegt.

## Wachstumsdynamik übertrifft weltweit die Erwartungen

Die Bilanz des Wirtschaftswachstums im vergangenen Jahr fällt überraschend positiv aus; das gilt für die Industrieländer ebenso wie für die Schwellenländer. Angetrieben wurde diese Entwicklung durch die neue Dynamik in Asien, insbesondere in China, und die nachhaltige Erholung der amerikanischen Wirtschaft. Motor für

diesen Entwicklungsverlauf waren vor allem die weiterhin niedrigen Zinsen, die reichliche Geldversorgung durch die Zentralbanken und die Konjunkturstützungsprogramme. Dabei entwickelten die Binnenfaktoren zunehmend eine stabilisierende Stütze für den konjunkturellen Aufschwung. So wuchs die Weltwirtschaft in 2010 um

> Weitere Informationen:

Prof. Dr. Sonning Bredemeier  
Tel. 0511/123316-31  
Mail bredemeier@niw.de

5,1 v.H. Wachstumstreiber waren dabei die asiatischen Volkswirtschaften mit einer Rate von 8,0 v.H. Lateinamerika erreichte immerhin ein Wirtschaftswachstum von 6,0 v.H. Die Europäische Union kam auf ein Wachstum von 1,8 v.H. Insoweit haben sich übrigens die im Jahresverlauf regelmäßig ermittelten Umfrageergebnisse über die Einschätzung der wirtschaftlichen Entwicklung bestätigt. Damit liegt die Weltwirtschaft wieder auf dem gesamtwirtschaftlichen Leistungsniveau wie vor der Weltwirtschaftskrise. Für das Jahr 2011 lautet die Prognose der Weltbank für das weltwirtschaftliche Wachstum 4,2 v.H., vor allem getragen von der positiven Entwicklung der Schwellenländer. Da die weltweite Erholung nicht zu einer Verkleinerung der Ungleichgewichte geführt hat und die Finanzmärkte ähnlich strukturiert sind wie vor der Krise, bleiben nicht unbeträchtliche Risiken für eine nachhaltig stabile Entwicklung der Weltwirtschaft.

Die deutsche Wirtschaft erreichte im Jahr 2010 eine Wachstumsrate von 3,6 v.H. Dabei war zwar weiterhin der Export einer der maßgeblichen Treiber dieser positiven Entwicklung, die binnenländischen Faktoren Investitionen (+10,9 v.H.) und Konsum (+0,4 v.H.) trugen aber zunehmend zum Wachstum bei, so dass man von einem nahezu sich selbst tragenden Aufschwung sprechen kann. Parallel dazu stieg die Beschäftigung und nahm die Arbeitslosigkeit ab, womit sich auch die Konsumneigung verbesserte. Allerdings nahm die Geldentwertung im Verlauf des Jahres von 0,8 v.H. im Januar auf 1,7 v.H. im Dezember kontinuierlich zu, was sich in den ersten fünf Monaten dieses Jahres

fortsetzte, wobei der Anstieg des Preisniveaus im Mai 2,3 v.H. erreichte.

Sowohl die weichen Konjunkturindikatoren (Stimmungen, Erwartungen) als auch die härteren Daten (Auftragseingänge, Produktion) signalisieren eine tendenziell ähnliche Entwicklung wie im Vorjahr. Die jüngst veröffentlichte Wachstumsrate des Bruttoinlandsproduktes in Deutschland für das erste Quartal 2011 von 5,2 v.H. gegenüber dem entsprechenden Vorjahreszeitraum bestätigt dies. Getragen wurde die Dynamik von den Unternehmensinvestitionen (+12,8 v.H.), dem privaten Konsum (+1,9 v.H.) und dem Außenhandel. Analysiert man das Wachstum des ersten Quartals nach dem Beitrag einzelner Wirtschaftsbereiche, zeigt sich die stärkste Dynamik im Baugewerbe und im Produzierenden Gewerbe. Wenn der Trend für dieses Jahr auch weiterhin aufwärtsgerichtet ist, dürfte sich die Dynamik eher abschwächen, nicht zuletzt wegen höherer Zinsen, des Auslaufens der Wirkungen der Konjunkturprogramme und steigender Kosten. Damit verbunden dürfte sich erneut die Beschäftigungslage in Deutschland spürbar verbessern, was die Arbeitslosenstatistik für die ersten fünf Monate bereits belegt. Für das Jahr 2011 gehen die Ökonomen der Norddeutschen Landesbank von einer sich im Jahresverlauf zwar leicht abschwächenden, aber immer noch hohen Wirtschaftsdynamik aus, wobei eine Wachstumsrate des Bruttoinlandsproduktes von 3,5 v.H. erwartet wird. Die Geldentwertung wird zwar keine inflatorischen Ausmaße annehmen, aber in diesem Jahr mit etwa 2,5 v.H. deutlich höher liegen als im Jahr zuvor.

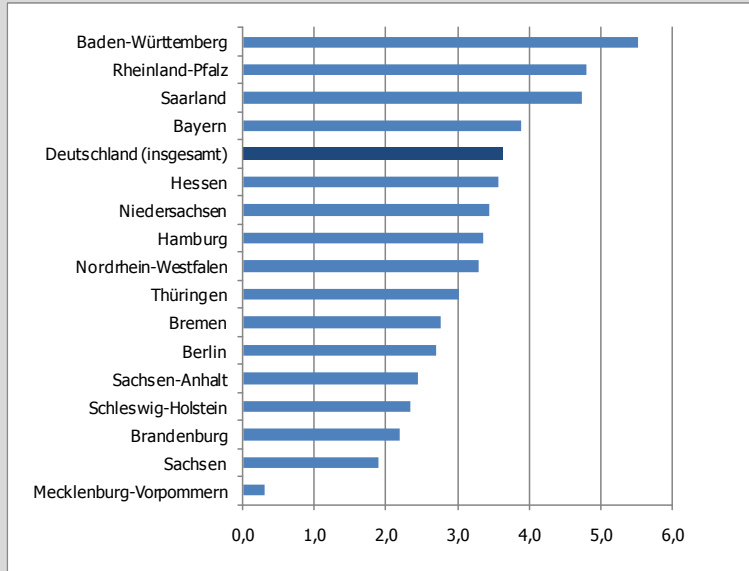
## Anhaltend hohe Wachstumsdynamik in Niedersachsen

Die nach dem Rückgang des Bruttoinlandsproduktes von 4,4 v.H. in 2009 bereits im ersten Halbjahr 2010 feststellbare Beschleunigung der niedersächsischen Wirtschaftsleistung hat sich in der zweiten Jahreshälfte verstärkt fortgesetzt. Dies hat, wie im Bundesgebiet, zu einer Zunahme der Beschäftigung und einer gleichzeitigen Abnahme der Arbeitslosigkeit geführt – ein Trend, der sich in den ersten Monaten dieses Jahres fortgesetzt hat. Zu dieser Entwicklung haben die exportorientierten Wirt-

schaftszweige in erheblichem Ausmaß beigetragen. Angesichts der Wirtschaftsstruktur des Landes kann man davon ausgehen, dass die gestärkte binnenländische Nachfrage entsprechende positive Impulse gesetzt hat. Das niedersächsische Bruttoinlandsprodukt nahm in 2010 um 3,2 v.H. zu, eine Wachstumsrate, die schon lange Zeit nicht mehr erreicht werden konnte (Abb. 1). Die Zuversicht in eine anhaltende wirtschaftliche Dynamik basiert wesentlich auf den ganz überwiegend positiven Er-

wartungen der niedersächsischen Wirtschaft. Für die Bundesländer veröffentlicht die amtliche Statistik nur Halbjahreswerte, so dass keine Zahlen für das erste Quartal vorlie-

gen. Der Verbraucherpreisindex ist in Niedersachsen in den ersten Monaten 2011 genauso stark gestiegen wie in Deutschland insgesamt.



Quelle: Arbeitskreis Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung der Länder.

**Abb. 1:**  
Bruttoinlandsprodukt  
in den Bundesländern  
– Veränderung 2010  
gegenüber 2009 in %

## Verarbeitendes Gewerbe im Aufschwung

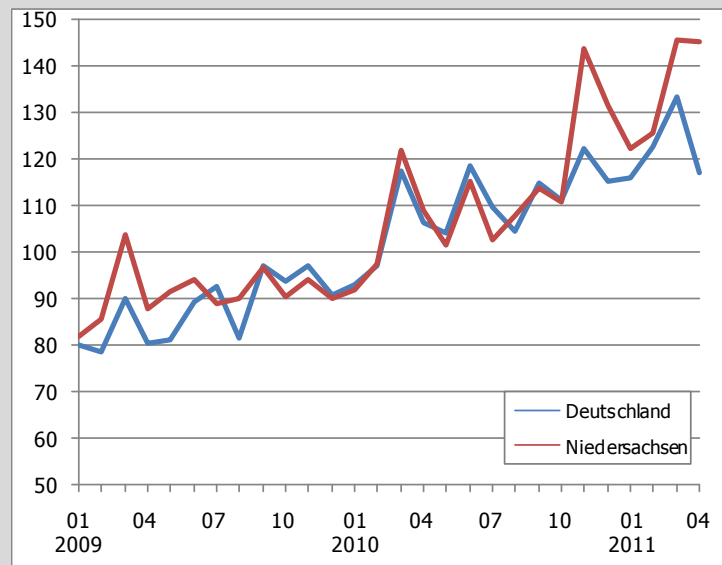
Die wirtschaftliche Dynamik wurde in Niedersachsen im vergangenen Jahr getragen vom industriellen Umsatz, im Verlauf des Jahres nahm er um 10,0 v.H. zu. Dies ist zwar weitgehend eine Folge der kräftigen Impulse, die von der ausländischen Nachfrage ausgingen, die immerhin um 25,0 v.H. zunahm, zunehmend hat aber die binnenwirtschaftliche Nachfrage die Dynamik verstärkt. Nach den ersten beiden Monaten dieses Jahres, für die bislang statistische Daten vorliegen, hat sich dieser Prozess grundsätzlich fortgesetzt. So nahmen die Umsätze des Verarbeitenden Gewerbes im Januar um 21,1 v.H. und im Februar um 10,5 v.H. zu, jeweils getragen von einem stärker gestiegenen Auslandsumsatz. Dieser hat einen Anteil am Gesamtumsatz von 45 v.H. Während in Deutschland insgesamt die industriellen Umsätze im Januar ähnlich wie in Niedersachsen zunahmen, lagen die Werte im Februar deutlich höher. Der Auslandsumsatz macht bundesweit einen Anteil von 47 v.H. aus. Niedersachsens Wirtschaft profitierte dabei besonders von der international stark gestiegenen Nachfrage nach Kraftfahrzeugen. In Niedersachsen hat

sich nach einem leichten kontinuierlichen Rückgang der Beschäftigten im Verarbeitenden Gewerbe in den vergangenen Monaten im Februar ein spürbarer Anstieg ergeben.

Im ersten Quartal 2011 haben sich die Auftragseingänge im Niedersächsischen Verarbeitenden Gewerbe kräftig erhöht (Abb. 2). Sie nahmen im Vorjahresvergleich insgesamt um 26,2 v.H. zu. Die Inlandsnachfrage stieg um 15,4 v.H., die Auslandsordere stiegen um 38,1 v.H. Die entsprechenden Zuwachsraten der Auftragseingänge für Deutschland lauten insgesamt +20,9 v.H., aus dem Inland +17,6 v.H. und aus dem Ausland +23,5 v.H. Besonders signifikante Zuwächse für ihr Exportgeschäft erzielten in Niedersachsen die Investitions- bzw. Gebrauchsgüterproduzenten. Hinsichtlich der Dynamik der Auftragseingänge dominierten in diesem Quartal der Kraftfahrzeugsektor, der Maschinenbau, die Hersteller von elektrischen Ausrüstungen und die Metallproduzenten.

Angesichts der weltweit anhaltend günstigen Wirtschaftsperspektiven einerseits und der konjunkturellen Dynamik in Deutschland andererseits dürfte sich in Niedersachsens Verarbeitendem Gewerbe die positive Wachstumsentwicklung fortsetzen. Damit wird sich die Beschäftigung, die in den ersten beiden Monaten

**Abb. 2:**  
**Auftragseingänge im**  
**Verarbeitenden Gewerbe**  
**– Index der Auftrags-**  
**eingänge im Verarbeiten-**  
**den Gewerbe, 2005=100**



Quelle: Statistisches Bundesamt, Landesbetrieb für Statistik und Kommunikationstechnologie Niedersachsen.

dieses Jahres um 1,0 v.H. zulegte, weiter positiv entwickeln.

### Baugewerbe belebt sich

Nachdem die Aktivitäten im Hoch- und Tiefbau in den Wintermonaten des Jahres 2010 witterungsbedingt nur mäßig ausfielen, kam es bis zum November zu einem stetigen Zuwachs im baugewerblichen Umsatz. Dabei war der Spitzenreiter der gewerbliche Bau, was eine unmittelbare Folge der positiven gesamtwirtschaftlichen Entwicklung ist. Auch der Tiefbau konnte seinen monatlichen Umsatz kontinuierlich steigern, begünstigt durch die Konjunkturprogramme und notwendige umfangreiche Reparaturarbeiten. Mit Beginn des Frühjahrs stieg zwar der Umsatz im Wohnungsbau, verharrte aber auf nahezu gleichbleibenden monatlichen Werten. Im Januar 2011 konnte der Hochbau deutlich höhere Umsätze realisieren als im Vergleichsmonat des Vorjahres (+52,3 v.H.), während der Tiefbau deutlich weniger zulegen konnte (+11,1 v.H.). Im Februar beschleunigte sich der Umsatz im Bauhauptgewerbe des Landes um 73,5 v.H. gegenüber dem entsprechenden Wert des Vorjahresmonats. Das Ausbaugewerbe sah sich einer ständig steigenden Nachfrage gegenüber, wobei sich die Umsätze vom ersten zum vierten Quartal verdoppelten. Die gute Auftragslage führte zu einem Anstieg der Beschäftigung. Im Bauhauptgewerbe nahm sie im Jahresverlauf um gut 10 v.H. zu, im

Ausbaugewerbe um knapp 7 v.H. Im Januar lag die Anzahl der Beschäftigten um knapp 7 v.H. über dem entsprechenden Vorjahresmonat. Die Frühjahrsumfrage in der niedersächsischen Bauindustrie zeigt eine deutliche Verbesserung bei der Lageeinschätzung, die 75 v.H. der Betriebe positiv bewerten. Gut 80 v.H. sehen für die nächsten sechs Monate eine weitere Verbesserung der Auftragslage; gleichzeitig planen viele Unternehmen eine Erhöhung der Beschäftigung.

### Einzel- und Großhandel sowie Gastgewerbe profitieren

Nach einem witterungsbedingt schwachen Umsatz in den ersten beiden Monaten des Jahres 2010 stieg der reale Umsatz im niedersächsischen Einzelhandel in den folgenden Monaten deutlich an. Dabei war es möglich, den nominalen Umsatz stärker zu steigern, was zeigt, dass Preiserhöhungen durchgesetzt werden konnten. Trotz dieser guten Entwicklung erhöhte der Einzelhandel in diesem Bundesland die Beschäftigung allerdings in eher geringem Umfang. Immerhin lag sie im Vergleich beispielsweise zum Jahr 2005 um etwa 6 v.H. höher. Im Januar und Februar legten die Umsätze real um 3,7 v.H. zu, was eine positive Entwicklung für dieses Jahr erwarten lässt. Dominierend für die positive Entwicklung waren die Bereiche

Kraftfahrzeuge und Heimwerker.

Für den niedersächsischen Großhandel lässt sich eine ähnliche Entwicklung wie beim Einzelhandel konstatieren, wobei die Umsätze Anfang 2011 mit 5,0 v.H. sogar kräftiger anwuchsen. Auch die Beschäftigung wurde weiter erhöht.

Dem typischen Saisonverlauf folgend, konnte das niedersächsische Gastgewerbe bis September letzten Jahres einen monatlich kontinuierlichen Umsatzanstieg verzeichnen, der auch über den Werten des Vorjahres lag. Diesem Verlauf folgte auch die Beschäftigung, die allerdings im Januar und Februar 2011 bei stagnierenden Umsätzen deutlich unter dem Wert des Vorjahres lag.

### Aus- und Einfuhren weiterhin Wachstumstreiber

Der Außenhandel war im Jahr 2010 einer der zentralen Träger der positiven Konjunktorentwicklung in Niedersachsen, dies gilt besonders für den Fahrzeugsektor, der sich einer kräftig steigenden Nachfrage insbesondere aus dem asiatischen und amerikanischen Raum gegenüber sah. Insgesamt nahmen die niedersächsischen Exporte in diesem Jahr um 16,2 v.H. zu. Die Importe nach Niedersachsen stiegen um 20,3 v.H.

In den ersten beiden Monaten dieses Jahres nahmen die niedersächsischen Exporte um 23,6 v.H. zu und damit etwas stärker als im gesamten Bundesgebiet (+21,5 v.H.). Nicht zuletzt wegen der sehr dynamischen Wirtschaftsentwicklung hierzulande stiegen die Einfuhren nach Niedersachsen um 32,4 v.H., in das Bundesgebiet um 24,3 v.H. Die den niedersächsischen Export dominierenden Branchen Kraftfahrzeuge, Maschinen und Chemische Vorzeugnisse erreichten dabei überdurchschnittliche Zuwächse. Mit Ausnahme Australien-Ozeanien lagen die Exportwachstumsraten in alle anderen Erdteile in den ersten beiden Monaten bei über 20 v.H. bzw. 30 v.H. Im Übrigen bestimmt vor allem China immer mehr die Entwicklung des Kraftfahrzeugsektors mit einem Weltmarktanteil bei Personenkraftwagen von 20 v.H. mit steigender Tendenz.

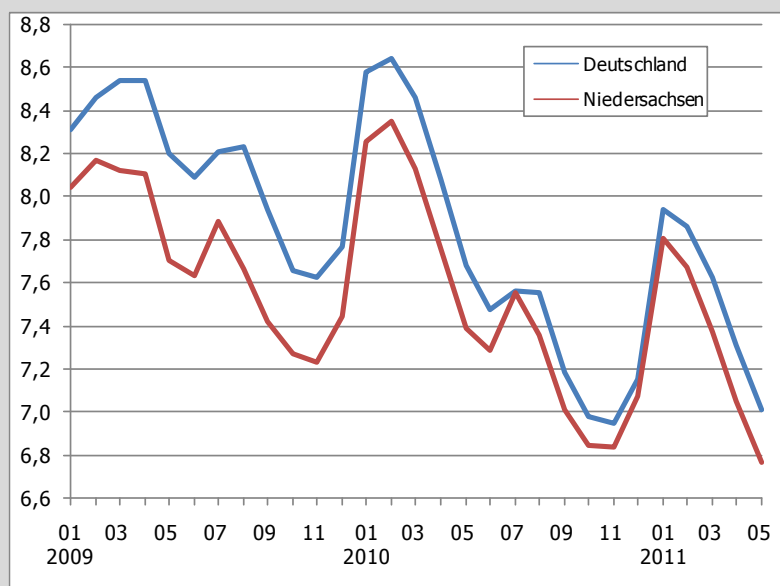
Angesichts der zu erwartenden leichten Abschwächung des weltwirtschaftlichen Wachstums in diesem Jahr und einiger den Außenhandel berührenden Krisen, wie in Japan, Nordafrika und dem Nahen Osten,

wird sich die Dynamik der niedersächsischen resp. deutschen Exporte etwas abschwächen. Dennoch bleibt die Außenwirtschaft weiterhin der entscheidende Motor für das Wachstum in Deutschland.

### Entspannung am Arbeitsmarkt

Während die Arbeitslosigkeit in Niedersachsen im ersten Quartal 2010 noch über der des Vorjahres lag, setzte mit Beginn des zweiten Quartals eine spürbare Erholung ein. So lag beispielsweise die Anzahl der Arbeitslosen im Juni 2010 um etwa 14.000 Personen unter dem entsprechenden Vorjahreswert, was tendenziell auch für die folgenden Monate gilt. Dies setzte sich in den ersten Monaten des Jahres 2011 fort, so dass im April 28.000 Arbeitslose weniger registriert werden konnten (Abb. 3). Die Arbeitslosenquote erreichte mit 6,8 v.H. in den Monaten Oktober und November den niedrigsten Wert seit vielen Jahren, während der entsprechende Bundeswert bei 7,0 v.H. lag. Die Arbeitslosenquote lag für das ganze Jahr 2010 bei 7,5 v.H. Im Mai 2011 lag die Quote in Niedersachsen bei 6,8 v.H., d.h. deutlich unter dem Wert des Vorjahres von 7,4 v.H. Nach wie vor weichen die Arbeitslosenquoten in den einzelnen Arbeitsamtsbezirken deutlich voneinander ab. Die Anzahl der offenen Stellen hat in dem betrachteten Zeitraum auf zuletzt über 90.000

**Abb. 3:**  
**Arbeitslosenquote\* in Niedersachsen und Deutschland**



\*) bezogen auf alle zivilen Erwerbspersonen.

Quelle: Statistisches Bundesamt, Landesbetrieb für Statistik und Kommunikationstechnologie Niedersachsen.

ständig zugenommen, womit sich erste Spannungen am Arbeitsmarkt zeigen, die verschärft werden, wenn man die nicht zu befriedigende Nachfrage nach Fachkräften mit ins Bild nimmt. Hier zeigt sich, dass der de-

mographische Wandel bereits spürbar ist. Die Beseitigung dieser Friktion ist eine der Voraussetzungen für die Aufrechterhaltung eines nachhaltigen Wirtschaftswachstums.

## Niedersachsens Wirtschaft wächst weiter

Die dynamische Wirtschaftsentwicklung in Deutschland und Niedersachsen ist in diesem Ausmaß überraschend, zeigt aber eine robuste Struktur und die Fähigkeit der Wirtschaftspolitik, krisenhaften Entwicklungen entgegenwirken zu können. Auch Unternehmen haben im wirtschaftlichen Tief eine weitsichtige Unternehmens- und Beschäftigungspolitik betrieben. Vorteilhaft für die niedersächsische Wirtschaftsentwicklung war zweifellos die hohe Außenhandelsorientierung, die – ausgerichtet auf die wachstumsstarken Volkswirtschaften – eine günstige Voraussetzung für den raschen wirtschaftlichen Aufstieg aus der Krise war. In jedem Fall war die wirtschaftliche Dynamik stärker als alle Prognostiker sie vorausgesagt hatten. Dies gilt auch für das Jahr 2011. Die ökonomischen Probleme in Japan und einigen EU-Ländern tangieren die niedersächsische Wirtschaft kaum, zumal in anderen Ländern neue Wachstumspotenziale erschlossen werden können. Hinzu kommt, dass eine anhaltende Niedrigzinspolitik der Europäischen Zentralbank – auch wenn man angesichts der zunehmenden Preissteigerung mit einer Zinsanhebung rechnen muss – und die sich abschwächenden prozyklischen Wirkungen der Konjunkturprogramme weiterhin positive Impulse für das Wachstum in diesem Jahr auslösen werden. Stabilisierend wirken die binnenwirtschaftlichen Faktoren, die einen sich selbst tragenden Aufschwung ermöglichen.

Die Stimmungsindikatoren bei Unternehmen und Konsumenten stützen die Prognose einer anhaltenden Wachstumsdynamik. Auftragsgänge und Produktionszahlen indizieren ebenfalls eine Fortsetzung des Wachstumsprozesses. Die Wachstumsrate des Bruttoinlandsproduktes in Deutschland für das erste Quartal weist in die gleiche Richtung. Für die niedersächsische Wirtschaft ermittelten die Statistiker eine Wachstumsrate von 3,4 v.H. im Jahr 2010, die damit leicht unter dem Bundeswert von 3,6 v.H. liegt. Dies entspricht

durchaus dem weitgehend typischen Wachstumsverlauf in diesem Bundesland im Vergleich zu Deutschland insgesamt, nämlich dass in konjunkturellen Aufschwungphasen Niedersachsens Wirtschaft allerdings eher nur graduell langsamer wächst als die deutsche Volkswirtschaft. Dieser Erkenntnis folgend, kann man bei der Prognose eines Wachstums von 3,5 v.H. im Jahr 2011 in Deutschland für Niedersachsen eine Wachstumsrate von etwa 3,2 v.H. erwarten. Dabei dürfte sich das Wachstum im Verlauf des Jahres tendenziell etwas abschwächen. Wenn das prognostizierte Wachstum erreicht wird, haben die deutsche und die niedersächsische Volkswirtschaft den tiefen Leistungseinschnitt während der Finanz- und Wirtschaftskrise überraschend schnell überwinden können.

Bei der erwarteten Wirtschaftsentwicklung werden sich die Beschäftigungssituation weiter verbessern und die Arbeitslosenzahlen rückläufig bleiben. In Niedersachsen bedeutet das für Unternehmen, dass sie sich zunehmenden Engpässen bei der Besetzung offener und vor allem qualifizierter Stellen gegenübersehen, was das Wachstumspotenzial begrenzen könnte.

Risiken für einen anhaltenden Wachstumsprozess liegen in der Stabilität des Finanzsystems, in dem die geschäftliche und verhaltensmäßige Ausrichtung sich gegenüber den zur Krise führenden Verhältnissen kaum geändert haben. Hinzu kommen in ihrer Dynamik nicht einschätzbare Reaktionen an den Finanzmärkten auf die Staatsschuldenkrise in einigen Ländern. Darüber hinaus haben sich die Leistungsbilanzungleichgewichte nicht nachhaltig verändert, was zweifellos ein permanentes Risikopotenzial für die weltwirtschaftliche Stabilität beinhaltet. Ob und in welchem Ausmaß diese Risikofaktoren wirksam werden, ist nicht prognostizierbar. Unternehmen sowie Wirtschafts-, Finanz- und Geldpolitik sind gut beraten, sich präventiv mit entsprechenden Szenarien zu beschäftigen.



### Impressum

Herausgeber: Niedersächsisches Institut für Wirtschaftsforschung e.V. (NIW),

Königstraße 53, 30175 Hannover

Wissenschaftlicher Leiter:  
Prof. Dr. Javier Revilla Diez

Geschäftsführer: Dr. Rainer Ertel

Tel +49 (0)511 123316-30

Fax: +49 (0)511 123316-55

Mail: newsletter@niw.de

Web: <http://www.niw.de>

Verinsregister Amtsgericht  
Hannover VR-Nr. 4774

Nachdruck und sonstige Verbreitung (auch auszugsweise) nur mit Quellenangabe und Zusendung eines Belegexemplars.